

## Ausstellungen

### „Burg und Herrschaft“

Deutsches Historisches Museum,  
Unter den Linden 2, 10117 Berlin.  
25.06. bis 24.10.2010,  
täglich 10.00 bis 18.00 Uhr.  
[www.burg-und-herrschaft.de](http://www.burg-und-herrschaft.de)

#### Ritter ohne Furcht und Adel

Der geharnischte Kämpfer ist zu Boden gegangen. Mit letzter Kraft stemmt er sich auf und versucht, den Stoß des Gegners abzuwehren, der seine Waffe mit voller Wucht in das Visier des Unterlegenen treiben wird. Diese dramatische Inszenierung eines Zweikampfes steht am Anfang der großen Sonderausstellung, die auf zwei Etagen des Pei-Gebäudes hinter dem historischen Zeughaus Unter den Linden präsentiert wird. Gleich zu Beginn erschließt sich die große Nähe von Kampf, Adel und Herrschaft, die für das europäische Mittelalter charakteristisch ist. In enger Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, das vom 8. Juli bis 7. November 2010 die Partnerausstellung „Mythos Burg“ präsentiert, zeigt das Deutsche Historische Museum auf 1 000 qm Fläche die Bedeutung der deutschen

Burg als Ort der Herrschaft, aber auch adliger Lebenskultur zwischen dem 6. und dem 16. Jahrhundert.

Die untere Etage ist der Burg als Bauwerk und der Rolle des Burgherrn gewidmet. „Adel“ ist weder ein abgeschlossener noch ein einheitlicher Stand und umspannt eine Personengruppe vom rechtlich unfreien Ritter bis zum königsfähigen Fürstenspross. Dennoch verbinden Standesabzeichen, Ahnenstolz, Blutsbande und nicht zuletzt die zentrale Rolle des Reiterkriegers die bis weit in die Neuzeit politisch wichtigste Personengruppe.

#### Die Geschichte der Burg

Der zweite Abschnitt präsentiert eine Folge sehenswerter Modelle, die die „Geschichte der Burg“ vom spätantiken *burgus* über die hochmittelalterliche Großburg bis zum spätmittelalterlichen Fürstensitz darstellen. Die mittelalterliche Burg entstand als königliche Großfestung im Kampf gegen Wikinger, Ungarn und Slawen, aber auch als befestigter Wohnsitz des Adels. In demselben Maße, wie das Königtum erst im Investiturstreit, dann im Konflikt zwischen Staufern und Welfen buchstäblich an Boden und Rechten verlor, gewannen die kleinen und mittleren Herrschaften des Reiches. Stolz nannten sich adlige Geschlechter nach ihrer neu erbauten „Stammburg“. Heute große Namen wie Habsburg, Hohenzollern

oder Guttenberg gehen auf einst eher unscheinbare ummauerte Turmhäuser zurück und belegen so die große Dynamik, die die nur vermeintlich festgefügte mittelalterliche Gesellschaft in Wirklichkeit prägte.

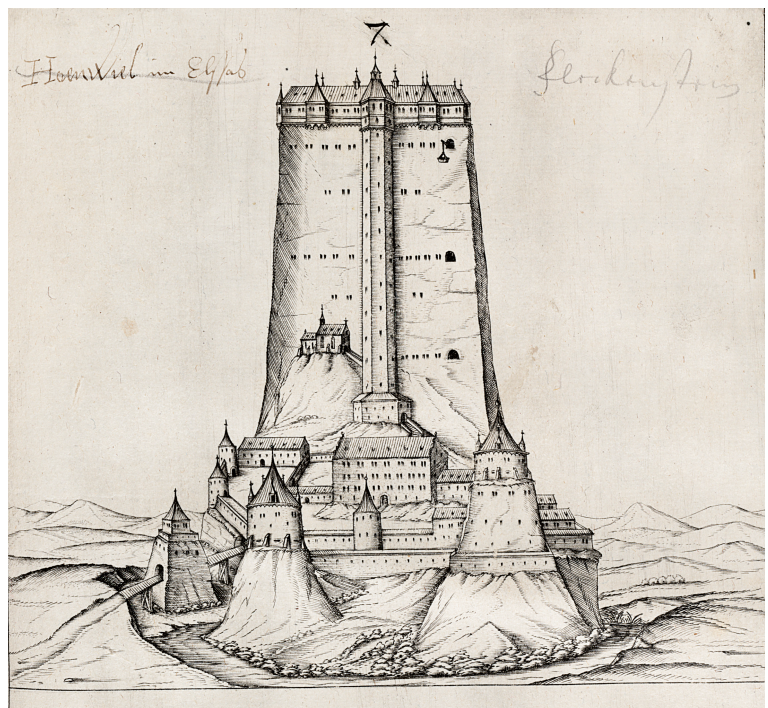
Ein eigener Abschnitt ist dem „Bau der Burg“ gewidmet, der ursprünglich ein Vorrecht des Königtums war und dessen Missbrauch stets bekämpft wurde. Schon im frühen Mittelalter wurde es jedoch so weit ausgehöhlt, dass seine Abschaffung im frühen 13. Jahrhundert durch das hier gezeigte „*Statutum in favorem principum*“ Kaiser Friedrichs II. nur noch eine Formalie war: Zwischen 1000 und 1300 lag die große Blütezeit des Burgenbaues kleiner wie großer Herren. Zeitgenössische Werkzeuge erhellen den technischen Aufwand auf den meist schwierigen Bauplätzen.

#### Der Kern der Herrschaft

Im Mittelpunkt der ersten Ausstellungsebene liegt die zentrale Inszenierung einer „Hofstube“, die zusammen mit dem repräsentativen Saal der wichtigste Herrschaftsort auf einer Burg war. Hier wurden Verhandlungen geführt, Abgaben erhoben und die täglichen Mahlzeiten eingenommen. Originale Architekturteile, u.a. vom Palas der Wartburg und aus der Kaiserpfalz Gelnhausen geben einen Eindruck von der hochwertigen Ausstattung dieser Räume. Im Anschluss

Abb. 2. Burg Fleckenstein (Daniel Speckle 1599, DHM RA 56/483).

Abb. 1. Ein Zweikampf (frühes 16. Jahrhundert, DHM W 2319 und W 1421).



daran folgt der Themenbereich „Burg und Christus“. Zwar hatten fast nur hochadlige Burgen eigene Kapellen, aber dennoch verstand sich auch ein einfacher Ritter stets als Soldat Christi. Erstmals in Berlin gezeigte Grabdenkmäler und Zeugnisse persönlicher Frömmigkeit dokumentieren die Allgegenwart des christlichen Glaubens im Mittelalter.

### Eine Waffenkammer

Ein weiterer Komplex der Ausstellung beschäftigt sich mit der „Rüstkammer“. Die besterhaltenen und wichtigsten mittelalterlichen Waffen des alten Berliner Zeughauses vermitteln einen Eindruck von der militärischen Bedeutung der Burg: Schwerter, Streithämmer, Hellebarden, Kettenhemden und eine wieder entdeckte kostbare italienische Rüstung, die zu den weltweit bedeutenden Glanzstücken der Militaria-Sammlung des DHM zählt.

Bauteile von Großarmbrüsten sowie Modelle und Filmaufnahmen nachgebauter Katapulte zeigen, dass schon lange vor Einführung der Artillerie ballistische Waffen existierten, die jede Rüstung und jede Mauer brachen. Darum spielte die Burg im Mittelalter nur im Ausnahmefall eine kriegsentscheidende Rolle; sie war jedoch ein wichtiges Symbol der Macht.

### Eine Schatzkammer

Die zweite Etage ist der Burg im späten Mittelalter gewidmet. Leihgaben aus Schweden, Dänemark, Frankreich, Österreich und Kroatien sind hier mit deutschen Exponaten zu einer einzigartigen Schatzkammer vereint, die die europäische „Höfische Kultur“ der Burgbesitzer glanzvoll präsentiert. Ihr Höhepunkt ist die Königskrone der Maria von Ungarn, Gattin Kaiser Sigismunds, umgeben vom Gürtel des dänischen Königs Erik von Pommern und den Pretiosen aus dem Schatz von Colmar, allesamt Spitzenerzeugnisse deutscher und französischer Goldschmiede, die als Geschenke oder Mitgift einen besonderen Lebensstil ausdrücken, zu dem auch das „Turnier“ gehörte. Es lief zwar zunehmend nach festgefühten Regeln ab, war aber dennoch nicht ungefährlich, wie das qualvolle Ende des französischen Königs Heinrichs II. zeigt, dessen letztes Stechen buchstäblich ins Auge ging. Er hinterließ eine trauernde Familie und eine Geliebte, die ihrem König



Abb. 3. Idealansicht einer Stadt aus der Schedel'schen Weltchronik (DHM RB 52/816).

einen prunkvollen Schild geschenkt hatte, der im Berliner Zeughaus überliefert ist. Turniere eröffneten jungen Kämpfern auch aus kleinen ritterbürtigen Familien Aufstiegschancen durch Kontakte zu mächtigen Herren. Nicht zuletzt waren diese Adelstreffen ein wichtiger Heiratsmarkt, der alte Bündnisse kräftigte und neue besiegelte.

### Frauen zwischen Minne und Macht

„Frauenzimmer“ behandelt doppeldeutig die Rolle der adligen Damen auf der Burg, eigentlich unmündig, gehörten sie unverzichtbar zur „Repräsentation“ eines Herrn. Einen überraschenden Blick in die abgeschlossene Sphäre des Frauengemachs eröffnen die Briefe des Markgrafen Albrecht Achilles an seine Ehefrau Anna, in denen er frivol und derb erotische Fantasien mit seinem Weib und ihren Kammerjungfern ausmalt, die offenkundig zur Erheiterung der Adressatinnen beitrugen. Doch es gab auch andere weibliche Lebenswege: Sophie von Brabant, Tochter der heiligen Elisabeth, stieg selbst gerüstet aufs Pferd und erkämpfte mit dem Schwert in der Hand das Erbe ihres minderjährigen Sohnes, so dass sie buchstäblich zur Landesmutter von Hessen wurde.

### Burg und Landesherrschaft

Einen breiten Raum nimmt die „Burg als Wirtschaftsort“ ein. Dabei wurde die Jagd nicht nur als Nahrungserwerb, Schädlingsbekämpfung und standesgemäße Beschäftigung ge-

pfligt, sondern hier wurden auch Zölle erhoben, Abgaben verwaltet und nicht zuletzt im Rahmen der Eigenwirtschaft Landesausbau, Landwirtschaft und Bergbau betrieben.

Eng verzahnt mit diesem Bereich ist derjenige von „Burg und Bürger“, der das Spannungsfeld zwischen Stadtherrschaft und Bürgertum beleuchtet. Die Dienstleute des Stadtherrn besetzten die strategischen Positionen in der Stadt, die in der Vereinigung von Wirtschaftskraft, „Kopfstärke“ und moderner Befestigung als eigentliche Erbin der hochmittelalterlichen Burg zu betrachten ist.

Dennoch endet die Geschichte der Adelsburg nicht mit dem Aufstieg des Bürgertums. Das Kapitel „Burgendämmerung“ schildert den tief greifenden Umbruch, der sich ab dem 14. Jahrhundert durch die Ausbildung der Landesherrschaft im Heiligen Römischen Reich bis in die Neuzeit vollzog. Die mittleren und großen Herren strebten geschlossene Territorien an

Abb. 4. Krone der Maria von Luxemburg (1350-70, Benediktinerinnenkloster St. Maria, Zadar).





Abb. 5. Topfhelm (zweite Hälfte 13. Jahrhundert, DHM W 1003).

und drückten kleinere Herrschaften, Städte und Bauern zu Lehnleuten und Untertanen hinab.

Als „Raubritter“ diffamierte Herren widersetzten sich den Fürsten, doch ihr Widerstand war ebenso aussichts-

los wie der Aufstand der Bauern 1525, die verzweifelt um den Erhalt des „alten und guten Rechts“ kämpften.

Nüchtern schildern Urkunden die Belagerung und Zerstörung der Burg Tannenberg bei Darmstadt und die Unterwerfung des letzten Burgherrn des brandenburgischen „Grütpottes“ bei Stolpe.

Einen ganz besonderen Exkurs bildet die Sektion „Burgenbilder“, die Ansichten von und über Burgen verbindet. Im Zentrum steht ein „Wahrheitsturm: Alles falsch!“, der Vorurteile über die Burg widerlegt: „Frauen trugen Keuschheitsgürtel“, „Alle Burgherren sind Ritter“, „Ritter sind edel“ u.v.m.

Während kleine Burgen am Ende des Mittelalters meist nur mühsam und notdürftig modernisiert wurden, errichteten die Landesherren an der Schwelle zur Neuzeit prächtige Schlösser an ihren nun meist städtischen Residenzen – ein Modell des Berliner Stadtschlusses zeigt eindrucksvoll den größten Renaissancebau nördlich der Alpen. Den anderen, zukunftsweisenden Ast der Entwicklung bildeten Festungsanla-

gen nach italienischer oder französischer Manier: Erdgefüllte Wälle und geduckte Bastionen ersetzen die hoch aufragenden Mauern und Türme des Mittelalters. Diese nur für zahlungskräftige Herren realisierbaren Anlagen sind die angemessene Antwort auf den rasanten Fortschritt der artilleristischen Feuerkraft.

Am Ende der Ausstellung liegt ein letzter Ritter mit offensichtlich zerschmetterten Gliedern am Boden, um ihn herum eine ganze Batterie von frühen Kanonen der einzigartigen Artilleriesammlung des Zeughauses. Trotz ihrer gewaltigen Feuerkraft bedeuteten sie nicht das Ende der Burg, die als Behausung nicht immer adliger Familien, Jagdschloss und bis heute als Verwaltungssitz oder Museum weiter genutzt wurden und werden, wenn sich die Mittel zum Unterhalt finden.

Kuratoren: Dr. Rainer Atzbach M.A., Mittelalter- und Neuzeitarchäologe.

Dr. Sven Lüken M.A., Historiker, Leiter der Sammlung Militaria I am Deutschen Historischen Museum.

Rainer Atzbach

## „Aufbruch 1225!“ Von Rittern, Burgen und Intrigen

Ausstellung im LWL-Museum für Archäologie in Herne, Europaplatz 1, 44623 Herne. 27. 02. bis 28.11.2010. Di, Mi, Fr 9.00 bis 17.00 Uhr, Do 9.00 bis 19.00 Uhr, Sa, So und feiertags 11-18 Uhr. [www.auf-bruch1225.de](http://www.auf-bruch1225.de).

„Aufbruch 1225!“ heißt die größte Mittelalterausstellung, die es bisher im Ruhrgebiet gegeben hat: Seit 27. Februar bis 28. November ist die Schau des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), ein Projekt von RUHR.2010, im LWL-Museum für Archäologie in Herne zu sehen. Das Jahr 1225 war ein historischer Wendepunkt für die Region. Während eines Überfalls kam der Kölner Erzbischof Engelbert, einer der mächtigsten Männer des Reiches, gewaltsam ums Leben. Das Ereignis, das damals die ganze Ruhrregion veränderte, ist Ausgangspunkt der der 1,7 Millionen

Euro teuren Ausstellung über Ritter, Burgen und Intrigen.

Die Kölner Dominanz war nach dem Tod des Bischofs vorübergehend gebrochen. Lokalgrößen gelangten nun zu mehr Macht, was einen regelrechten Bauboom auslöste<sup>1</sup>. Zahlreiche Burgen entstanden in dieser Zeit; mit jeder Festung untermauerte ein Adliger seinen Machtanspruch. Die Ausstellung vermittelt eine Übersicht der mehr als 400 Burgen, die es zwischen Emscher und Ruhr gegeben hat. Das heutige Ruhrgebiet weist eine der höchsten Burgendichten Europas auf. Doch auch das Entstehen mehrerer benachbarter Zentren, das die Ruhrregion bis heute prägt, ist auf die Ereignisse des Mittelalters zurückzuführen.

### Leben im Mittelalter

Auf einer Ausstellungsfläche von 1 500 Quadratmetern inszeniert das LWL-Museum eine Spurensuche nach den Überresten dieser Zeit in

der heute vollkommen verwandelten Landschaft an Ruhr, Emscher, Lippe und Rhein. Etwa 1 000 Ausstellungsstücke wie Waffen, Rüstungen, goldene Reliquiare oder Kochgeschirr sowie Nachbildungen zum Anfassen und Ausprobieren zeigen, wie die Menschen im 13. Jahrhundert lebten. Die verschiedenen Lebensbereiche des Mittelalters werden in bühnenartigen Themenräumen in Szene gesetzt. Vom Familienleben und Ständewesen, der Rechtsprechung und Gesetzgebung, der Bedeutung von Kirchen und Klöstern, vom Reisen, dem Rittertum und dem Burgbau spannt sich der Bogen bis zu einer der letzten großen Ritterschlachten im Jahr 1288. Dabei präsentiert „Aufbruch 1225!“ auch unbekannte und kuriose Seiten dieser Epoche. Die Schau erklärt beispielsweise, was die blutbefleckten Kleider des ermordeten Erzbischofs auf der Hochzeitstafel des Königs verloren haben oder warum die Hände eines Gehenkten als Talisman galten.